

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abgabepreis: Durch unsere Seiten
ist das Ganze monatlich 370 Mark.
S. Redaktionen nehmen die Anzeigen
und für Anzeigen die Postgebühren
entgegen. - Erscheint wöchentlich
Sonderdruck - Anschlag Nr. 33.
Telegraphische Anzeiger für das Erzgebirge.

Abgabepreis: Die Abgabepreisen
bestehen für Anzeigen aus Anzeiger
und Anzeiger 30.00 Mark, Anzeiger
Anzeiger 30.00 Mark, Anzeiger-Preis
30.00 Mark. Bei größeren Ab
nahmen entsprechender Rabatt.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 275

Montag, den 27. November 1922

17. Jahrgang

Politische Wochenschau.

Vom Oberbürgermeister Dr. Aulz, W. v. R.

Seiten sind einem Ministerium schon vor seiner Geburt so viele Beinamen gegeben worden, als dem Kabinett Cuno. „Republikanisches Kabinett“, Kabinett der „Republik“, „Gesetzministerium“, „Republikministerium“, „Verlegenheitsministerium“, so und ähnlich stand es mit weitläufig leuchtenden Buchstaben in der Tagespresse über den Seitartikeln zu lesen, je nach der politischen Einstellung der betreffenden Zeitung. Will man dem gegenüber ehrlich und objektiv bleiben, und sich mit aller Mäßigkeit die Wesenseigenart und die Lebensmöglichkeiten der neuen Regierung klar machen, so kann man die neue Regierung nur als eine solche der bürgerlichen Arbeiterschaft kennzeichnen. Der einzige Rahmen der Parteipolitik ist zwar bei der Bildung dieses Ministeriums durchbrochen worden, aber die parlamentarischen Säulen, auf denen es ruht, sind die Parteien der Arbeiterschaft. Hierin liegt von vornherein ein bedeutendes Moment der Sachlage. Nicht, als ob es an sich unmöglich wäre, daß eine von der Arbeiterschaft getragene Regierung sich trotz der an ihr beteiligten sachlichen und politischen Potenzen eine starke Stellung erringen könnte. Das ist sehr wohl denkbar, aber es ist bedingt durch möglichst baldige außen- und innenpolitische Erfolge. Bei unserer jämmerlichen Lage würde jedes Kabinett, das eine solche Aufgabe überbringt, im Handumdrehen eine starke Gesetzmäßigkeit finden. So sehr man es wünschen möchte, so wenig kann man doch dem Kabinett Cuno diese Prognose stellen. Im Gegenteil, es wird sich sehr bald vor außenpolitischen und innenwirtschaftlichen Druck gestellt sehen, und dann wird seine ganze Schwäche sofort zutage treten. Worin besteht diese Schwäche? Einfach darin, daß sich von ihr keine starken Säulen des Vertrauens zur deutschen Arbeiterpartei, zur Sozialdemokratie abzweigen lassen. Der im Unternehmertum bestehende Teil der deutschen Wirtschaft wird das Kabinett Cuno in weitgehender Weise mit seiner Sympathie begleiten, aber das Schicksal des deutschen Volkes hängt in gleicher Weise auch von deutschen Arbeiter ab; Unternehmertum und Arbeiterschaft gilt es, für die Notwendigkeiten unserer wirtschaftlichen Befindlichkeit innerlich zu gewinnen, und das wird bei der nun einmal noch vorhandenen psychologischen Einstellung der deutschen Arbeiterschaft seiner Regierung gelingen, in der sie sich nicht durch unmittelbare Vertrauensleute vertreten weiß. Bei der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Struktur des deutschen Volkes gibt es eben keine andere Synthese der politischen Kräfte als die der großen Koalition. Solange diese Zusammenfassung nicht gelingt, wird der Parlamentarismus in Deutschland in einem Zustand der Dauerkrise bleiben. Auf beiden Seiten muß hier noch erheblich umgewandelt werden. Die Sozialdemokratie muß erkennen, daß die Zukunft aus der aktiven Mitverantwortung eine Verständigung auch am deutschen Arbeiter ist, und die nicht sozialistischen Strömungen müssen lernen, ihre Taktik den psychologischen Erscheinungen anzupassen, die von der Sozialdemokratie berücksichtigt werden müssen, wenn anders nicht ein in ihren und im Gesamtinteresse höchst unerwünschter Umsturz der Mächte nach dem radikalsten Stilgeleitet werden soll.

Das Kabinett Cuno steht nach alledem auf schwachen Füßen. Vermutlich wird die erste starke Belastungsprobe von außen kommen. Wir können die negative Politik nicht fortsetzen, wir dürfen ein Moratorium nur bewilligen, wenn wir Sicherheiten nehmen, und wir werden die Überwachung der Reichsfinanzverwaltung nicht ohne gewissen Zwang durchsetzen können. Diese Worte Poincarés in der französischen Kammer lassen an Deutschland nichts zu wünschen übrig. In England werden nach dem Ergebnis der Neuwahlen einer solchen französischen Politik nennenswerte Hemmungen nicht eintreten, auch nicht von Seiten der nationalpolitischen Diktatur Mussolinis in Italien. Den Auswirkungen einer solchen Politik mit Erfolg entgegenzutreten, wird die erste außenpolitische Aufgabe der neuen Regierung sein. Wo und in welcher Weise sie einzusetzen hat, wird die Finanzkonferenz in Brüssel erkennen lassen. Da die Entente zunächst in Lausanne mit der Entwertung des türkischen Problems noch dringendere Aufgaben zu erledigen hat, wird diese Konferenz vor Mitte Dezember kaum in die Erscheinung treten. Bis dahin aber werden sich unsere innenwirtschaftlichen Verhältnisse weiterhin nicht wesentlich verschlechtert haben. Steigen der Preise, Steigen der Abfälle und Beschälter, Steigen der Inflation werden ihren bekannten Wertlauf fortsetzen, bis die Unmöglichkeit der Beschaffung von Betriebskapital und das Erreichen der Weltmarktpreise durch die deutsche Produktion den unvermeidlichen verhängnisvollen Rückschlag bringen. Wohin treiben wir? Diese dringende Frage wird auch von der neuen deutschen Regierung nicht von heute zu morgen gedankt werden

können. Die Wege, ins Freie zu gelangen, liegen erkennbar vor der Regierung, es bedarf jetzt keiner Programme und Reden mehr, sondern nur noch der bereitenden, entschlossenen Tat.

Vertrauenskundgebung im Reichstag.

Rücktritt des Ernährungsministers.

Berlin, 24. November.

Am Regierungstisch Reichsaussenminister v. Rosenbergs Finanzminister Dr. Herms, Verkehrsminister Gröner, Arbeitsminister Dr. Brauns.

Die Besprechung der Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Abg. Ledebour (b. l. Fr.) bemängelt die Abwesenheit des Kanzlers. Der Redner fordert den Reichspräsidenten auf, nach dem Kanzler fragen zu lassen, da er bestimmte dringende Auskünfte von ihm zu verlangen habe. Er verlangt Auskunft über das Ergebnis der Untersuchung gegen den Ernährungsminister Dr. Müller-Bonn. Er richtet an den Vertreter des Kanzlers die Frage, ob Dr. Müller noch Minister ist oder ob er zurückgetreten sei. Es müsse festgestellt werden, wie es möglich sei, daß dieser Mann auch nur eine Stunde Minister sein konnte. Die Sozialdemokratie habe diesen Ungläubigen beseitigt. Der Redner bespricht dann die Regierungsbildung und sagt dem Kabinett Cuno ein baldiges Ende voraus.

Reichskanzler Cuno

ergreift dann das Wort. Er teilt mit, daß Dr. Müller-Bonn einen Brief an den Reichspräsidenten gerichtet habe. In diesem Brief wird Bezug genommen auf die Vorfälle in der Freitagssitzung des Reichstages in der gegen Dr. Müller der Vorwurf erhoben wurde, daß er in der Frage der Rheinlandpolitik eine vom vaterländischen Standpunkt aus nicht einwandfreie Haltung eingenommen hätte. Das Kabinett habe noch in der vergangenen Nacht diese Frage dahin geklärt, daß wegen der bisherigen Haltung Dr. Müllers keinerlei Zweifel an seiner vaterländischen Gesinnung gerechtfertigt seien. Dr. Müller erklärte, daß seine Tätigkeit sich immer auf verfassungsmäßigem Boden bewegt habe. Trotzdem habe er den Reichspräsidenten gebeten, ihn aus seinem Amte als Ernährungsminister zu entlassen, zu dem er sich nicht gedrängt habe.

Der Reichskanzler stellt weiter fest, daß der Justizminister in der vergangenen Nacht die gegen Dr. Müller erhobenen Vorwürfe geprüft habe. Hierbei habe der Abg. Solmann-Köln erklärt, er könne selbst nicht behaupten, daß Dr. Müller zu irgend einer Zeit die Verletzung der Rheinlande gewollt habe. Die Vorwürfe gegen die vaterländische Gesinnung Dr. Müllers scheiden damit aus. Trotzdem bestreite Dr. Müller auf seinem Rücktritt wohl ihm die zutage getretenen Gegensätze die Konzentration aller Kräfte auf sein höchstbedeutsames Amt unmöglich machen würden. Der Reichskanzler erklärt, daß er zu seinem Bedauern, das Besuch Dr. Müllers unterstützen müsse, weil in dieser Zeit unfruchtbare Arbeit geleistet werden müsse. Er hoffe, daß das Kabinett bald ergänzt sein werde, und appelliert an die verständnisvolle Mitarbeit des Reichstages. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Stresemann (D. V.)

erinnert daran, daß Dr. Müller das Amt des Syndikus der Rheinischen Landwirtschaftsbank bekleidet habe, die wohl gegen einen Verdacht gestellt sei, daß sie irgendwelche antirepublikanische oder antinationale Tendenzen verfolge. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Der Redner erwähnt die Linke, den politischen Kampf doch nicht zu vergiffen. Man müsse in dem Augenblick, in dem das Rheinland mehr als je bedroht sei, alle Kräfte zusammenfassen, anstatt nationale und internationalistische Rheinlande zu unterscheiden. Zu den von Herrn Dr. Beder-Hessen seinerzeit entworfenen steuerpolitischen Grundrissen habe sich auch der ehemalige Reichskanzler Herr Dr. Wirth und sein Kabinett bekannt, dem ja auch die Sozialdemokratie angehörte. Das Markproblem ist nicht bloß ein arithmetisches Problem, sondern der Gradmesser des Vertrauens des Auslandes in die deutsche Wirtschaft. Eine Produktionssteigerung würde eine Marksteigerung zur Folge haben. In Europa begriffe ich eine Verbundtheit der Weltwirtschaftsinteressen, in der ich den einzigen Weg zum Wiederaufbau Deutschlands erblicke. Frankreich ist in Europa zu gewaltiger Macht gelangt. Eine Bewegung in Frankreich verlangt die Rheinprovinz, die andere führt den Weg des Währungsverfalls von Osten gen Westen laufen. Die Entwertung greift schon über die deutschen Grenzen hinaus.

Wenn Deutschland von Frankreich immer tiefer ins Elend getrieben wird, dann schwindet jede Aussicht auf Reparationen, dann wird der Frank das Schicksal des Rubels, der Krone und der Mark teilen. Unser Währungsverfall ist begründet durch die ungerechtfertigten hohen Reparationsleistungen. Das sollte auch Frankreich Zweifel an Deutschlands gutem Willen beseitigen. England, das genau so erfolgreich aus dem Kriege hervorgegangen ist, lebt doch mit uns in Frieden. Wir müssen endlich ein Definitivum schaffen, dessen Förderung ich in der Kanzlererklärung vermisst habe. Nach gegenüber Frankreich ist aktive Politik notwendig. Das Memelland muß wieder zu uns gehören. Der Redner billigt das Programm des Kanzlers und fordert Zusammenfassung aller Kräfte in dem einen Gedanken für Volk und Arbeit.

Abg. Leicht (Bahr. Sp.) führt der Entente die deutsche Not vor Augen und begrüßt die Erklärung des Reichskanzlers zu dem Föderalismus.

Inzwischen ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag eingegangen.

Abg. Graefe (Deutschvölk. Gruppe): Es vollziehe sich draußen eine Bewegung, die auch auf die spätere Zusammensetzung des Reichstages Einfluß haben wird. (Zuruf: Mussolini!) Abg. Graefe fortsetzend: Der Wiederaufbau wird nur kommen von der Finanzbewegung. Trotz aller Sympathie für manche Parteien des Kabinetts könne die Deutschvölkische Gruppe dem Vertrauensvotum nicht zustimmen, weil dem Kabinett die nationale Bürgerlichkeit fehle.

Abg. Müller-Franken (Soz.) verteidigt die Haltung seiner Fraktion gegenüber den Angriffen aus dem feindlichen Lager. Seine Fraktion habe sich durchaus nicht auf den Boden der Note vom 13. November gestellt. Die Sozialdemokraten müssen sich aufbäumen gegen die Zusammenarbeit mit einer Partei, in deren Reihen ein Politiker sitze, dessen Weisheit letzter Schluss der Reichstagspräsident ist. Der Redner erklärt, daß seine Partei das Kabinett nicht gestützt habe. Admiral Scheer von der Deutschen Volkspartei habe in der „Klinischen Zeitung“ geschrieben, die Deutsche Volkspartei sei in der Reichsregierung die Schrittmacherin für die Deutschnationalen. Bei dieser Sachlage sei an eine Zusammenarbeit mit der Volkspartei nicht zu denken. Das Kabinett sei nur ein verschleiertes Kabinett. Es sei allerdings die verfassungsmäßige Regierung.

Hierauf wird auf Antrag Petersen (Dem.) gegen die Kommunisten der Schluss der Besprechung beschlossen.

Periphrastisch gibt Abg. Solmann (Soz.) noch eine Erklärung zu der Angelegenheit Müller-Bonn ab. Der Redner befreit, daß er von seinen Vorwürfen gegen Dr. Müller irgend etwas zurückgenommen habe, wie man aus den Worten des Reichskanzlers entnehmen könne.

Die Abstimmung.

Zur Abstimmung liegt der Antrag Dr. Petersen vor: „Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen und billigt, daß sie die erste Note vom 13. November d. J. zur Grundlage ihrer Politik machen will.“

Ferner liegt vor das kommunistische Mißtrauensvotum. Unter großem Lärm, wobei der Abg. Höllein sich über Vergewaltigung beschwert und wobei er die Sozialdemokraten als Häuerbande bezeichnet, wird beschlossen, zuerst über das kommunistische Mißtrauensvotum abzustimmen. Das Mißtrauensvotum wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

In einfacher Abstimmung wird darauf das Vertrauensvotum Dr. Petersen (Dem.) mit gewaltiger Mehrheit gegen die Kommunisten und die Deutschvölkischen angenommen. (Großer Lärm bei der radikalen Linken und Drohrufe des Abg. Höllein.)

63 Tausend Milliarden Mark.

Die Leistungen Deutschlands.

Die D. V. Z. gibt in einer Veröffentlichung über die Leistungen, die auf Grund des Versailles-Vertrages, von Deutschland bisher erfüllt worden sind, die folgenden Zahlen an: Es betragen bis zum 1. Juli 1922:

Interne Befugungskosten		
Auslandsschäden	1038500000	
Kolonialschäden		
Verlust der deutschen Ansprüche an unsere Kriegsverbündeten	7000000000	
Deutsches liquidiertes Eigentum im Ausland	11700000000	
	Goldmark	19738500000
Dazu Sach- und Darstellungen	Goldmark	18508470000
Insgesamt:	Goldmark	38242970000

Zum letzten amtlichen Dollarmittelkurs in Berlin umgerechnet, stellt diese Schlusssumme den ungeheuren Betrag von 63 751 Milliarden Papiermark dar.

Kleine politische Meldungen.

Wichtigste Ereignisse in die deutsche Selbständigkeit. Wir erfahren von maßgebender Seite, daß in den nächsten Tagen Überraschungen von Paris aus zu erwarten sind, und zwar weitgehende Forderungen, die die neue deutsche Regierung in Verlegenheit setzen werden, da sie weitgehende Eingriffe in die deutsche Selbständigkeit und deutsche Wirtschaft bedecken.

Angriff auf eine Entente-Kommission in Bayern. Eine zur Kontrolle der Munitionsanstalt Ingolstadt im Automobil eingetretene Entente-Kommission, bestehend aus französischen und italienischen Offizieren, rief einen großen Menschenauflauf vor dem Militärbahnhof hervor. Der deutsche Begleitoffizier versuchte, die aufgeregte Menge zu beruhigen. Die Armbewegung eines Franzosen deutete die Menge als Griff nach der Schußwaffe. Daraufhin setzte ein Sturm auf das Automobil ein, das im Nu demoliert wurde. Die Kommission lehrte unverrichteter Dinge nach Hause zurück.

Faschisten und Kommunisten. Am preussischen Landtag erklärte bei Beratung der deutschnationalen Anfrage über die Terrorisierung deutschnational gesinnter Arbeiter und der kommunistischen Arbeiter über einen drohenden Rechtsputsch der Minister des Innern Severing, die Kommunisten malten solange die Faschistenfrage an die Wand, bis man nicht mehr daran glaube und wirklich einmal der Woff komme. Wenn man an die Vorgänge in Düsseldorf und Köln denke, so erhalte man den Eindruck, daß gerade die Kommunisten ein vollgerichtetes Maß von Schuld an der Ausdehnung der Faschistenbewegung in Deutschland hätten. Auch in Italien hätten erst die kommunistischen Ausschreitungen den Faschismus hervorgerufen.

Der oppositionelle Betriebsrätekongress und die Firmen. Wie die „S. R. N.“ erfahren, ist bereits eine große Anzahl von Betriebsräten, die an dem obenstehenden kommunistischen Reichsbetriebsrätekongress beteiligt waren, von ihren Firmen entlassen worden. Die Direktionen verschiedener Werke aus dem Reich haben am Donnerstag den Kongress angegriffen und die betreffenden Mitglieder ihres Betriebsrates aus dem Unternehmen lassen, um ihnen somit ihre Entlassung mitzuteilen. Viele Betriebsräte, die als Delegierte für den Kongress gewählt waren, haben aus Furcht vor Entlassung die Reise nach Berlin überhaupt nicht angetreten.

Die Krupp-Konzeption in Rußland. Wie wir hören, ist zwischen der Krupp-Konzeption und einer englischen Interessenten-Gruppe eine Vereinbarung über die Ausübung der Krupp-Konzeption in Rußland zustande gekommen. Von englischer Seite stellt die Vermittler bei diesen Vereinbarungen trat Le. Hauptort auf, der selbst aber nicht beteiligt ist.

Clemenceaus amerikanische Agitation. Der Washingtoner Berichterstatter der „United Press“ gibt ein offizielles Communiqué wieder. In diesem wird gesagt, daß die amerikanische Regierung die Gesichtspunkte, die durch Clemenceau über die angestrebte Politik Amerikas hinsichtlich in den Vereinigten Staaten vorgebracht werden, mit großem Interesse verfolgen. Clemenceau sei der Ansicht, daß die amerikanische Politik, die Clemenceau verteidigt, in großer Weise für die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage verantwortlich sei. Wenn Frankreich weiter eine Haltung des Zwanges gegenüber Deutschland behalte, so werden die augenblicklichen Zustände in Europa fortauern. Die Reparationsfrage sei der Grund für alle Unruhe. Frankreich jedoch halte den Schlüssel zu dieser Frage in seiner Hand.

Annahme des Genfer Protokolls im Wiener Nationalrat. Der Nationalrat erteilte heute nach kurzer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 103 Stimmen der Christlichsozialen, der Großdeutschen und der Deutschen Bauernpartei gegen 68 Stimmen der Sozialdemokraten den drei Genfer Protokollen die verfassungsmäßige Genehmigung.

Zugekändnisse an Ismed-Pasha. Die Engländer haben Ismed-Pasha die Einbegleichung von Karagatsch in Adrianopel, ebenso von Dimotika, südlich von Adrianopel, zugesagt. Die englisch-türkischen gegenseitigen Konzeptionen beginnen auch in anderen Fragen sich abzugleichen.

Kommunistische Absage an die Sozialdemokraten.

Am Sonnabend und Sonntag hielt die Kom. Partei Sachsens im Sitzungssaal des Landtages in Dresden ihren Parteitag ab, der deshalb von besonderem Interesse war, weil von ihm die Haltung der kommunistischen

Partei war, weil von ihm die Haltung der kommunistischen Landtagsfraktion in der Frage der Neubildung der sächsischen Regierung abhing. In seinem Referat über die Voraussetzungen, unter denen die Kommunisten in Sachsen mit den Sozialdemokraten eine Arbeiterregierung bilden können, richtete der Vorsitzende der Landespartei, der Landtagsabgeordnete Witzger-Weißig, die heftigsten Angriffe gegen die bisherige sozialdemokratische Regierung und gegen die Sozialdemokratische Partei. Mit der Zustimmung zum Vertrauensvotum für Cuno habe die Sozialdemokratie den Verrat an der Arbeiterschaft fortgesetzt, den sie seit der Revolution immer fortgesetzt habe. In Sachsen habe die Sozialdemokratie seit 1918 nichts als Deflorations- und Denkschriftenpolitik getrieben und damit den Sozialismus diskreditiert. Sie habe Anlaß zum Vorwurf gegeben, daß sie Futtertrüppemwirtschaft treibe. Minister Witzger ist an die Kommunisten mit der Frage herangetreten: „Wie hältst du es mit der Verfassung?“ Ausgerechnet derselbe Witzger, der doch in seiner Weipziger Zeit, ehe er Minister wurde, sowie gegen die Verfassung gekämpft hat. Für die Kommunisten sei die Verfassung ein Stück Papier. Die Verfassung regelt sich nach den schwachen Verhältnissen der herrschenden Klasse. In dieser Auffassung seien die Kommunisten bereit, mit den Sozialdemokraten auf dem Boden der Verfassung eine Arbeiterregierung zu bilden. Unbedingt aber müßten sie festhalten an der Forderung der Mitwirkung der Betriebsräte an der Gesetzgebung, damit Fabrikluft in die Gesetzgebung hineinkomme. Die Arbeiterregierung müsse so werden, daß sie wie ein Faustschlag ins Gesicht der bestehenden Klasse wirke.

Die Sozialdemokraten hatten bekanntlich den Punkt 9 der kommunistischen Forderungen, der die Mitwirkung der Betriebsräte in der Gesetzgebung fordert, für unannehmbar erklärt. Nun hat der Parteitag der Kommunisten durch eine gestern gefasste Resolution zum Ausdruck gebracht, daß er unbedingt auch auf dieser Forderung bestehen bleibe. Damit sind die Aussichten auf das Zustandekommen einer sozialdemokratisch-kommunistischen Arbeiterregierung erneut sehr gemindert.

Nov. 27. November 1922

Zur Zuckerverforgung.

Das sächsische Wirtschaftsministerium gibt in der „Staatszeitung“ vom vorigen Sonnabend die Ausführungsbestimmungen zur Reichsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1922/23 vom 3. Oktober 1922 (RVL. I S. 762) bekannt. Auf Grund von § 12 der Reichsverordnung wird darin u. a. folgendes bestimmt:

Zur Durchführung der Zuckerverwaltung wird beim Wirtschaftsministerium eine Geschäftsstelle unter der Bezeichnung Landeszuckerstelle Sachsen errichtet. Sie beaufsichtigt insbesondere die Abgabe des von der Zuckerverwaltung in Berlin dem Lande Sachsen zur Verfügung gestellten Mundzuckers an die versorgungsberechtigzte Bevölkerung. Der Mundzucker darf nur gegen Vorlegung der vom Kommunalverband aus gegebenen Zuckerkarten abgegeben werden. Versorgungsberechtigt ist nicht, wer selbst oder als Haushaltungsangehöriger auf Grund eines Abnahmevertrages oder sonstigen Vertrages mit Zucker versorgt wird.

Die Versorgung der Apotheken wird besonders geregelt. Zur Versorgung des Wirtschaftsbetriebes von Restaurationen, Fremdenheimen und sonstigen Gaststätten werden an die Kommunalverbände Bezugskarten über je 5 Pfund Zucker lautend auszugeben, deren Verteilung den Kommunalverbänden überlassen bleibt. Die Bezugsarten berechnen zum Bezuge des Zuckers beim

Kleinhandel, Großhandel oder Großhandel. Die Ausführungsbestimmungen treten mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 an Stelle der Ausführungsbestimmungen vom 2. November 1922.

Zur politischen Lage in Sachsen. Die Haltung der Deutschen Demokratischen Partei, wie sie aus dem Bericht über die letzte Landesversammlung dieser Partei hervorgeht, wird durch einen Aufsatz des sächsischen demokratischen Reichstagsabg. Dr. Kägl unterstrichen, der feststellt, daß die deutsche Demokratie, als die Partei der Verfassung in Sachsen jede Regierung, die sich auch nur teilweise auf politische Kräfte stützt, die nicht auf dem Boden der Verfassung stehen, als eine verfassungswidrige Regierung in scharfer Opposition finden werde; jede verfassungsmäßige und wahrhaft demokratische Regierung werde von ihr tatkräftig unterstützt werden.

Die Rohstoffknappheit in der sächsischen Industrie. In privaten Großbetrieben herrscht zurzeit allgemeiner Mangel an Betriebskohle. Seit Juli fehlen monatlich für Industrie und Hausbrand 150 000 Tonnen Steinkohle und 280 000 Tonnen Breitsaß. Die Minderbelieferung gegenüber der Vorkriegszeit beschränkt sich für die Industrie auf 30 Prozent. Die Industrie hilft sich zurzeit durch den Bezug von wesentlich verteuerter Auslandskohle. Die Betriebsräte einer Reihe von Betrieben werden dauernd beim Arbeitsministerium vorstellig, um eine bessere Belieferung mit deutscher Kohle durchzusetzen. Tatsache ist, daß zahlreiche Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen aus Mangel an Kohle erfolgt sind.

Die Lage auf dem sächsischen Getreidemarkt. Der Getreidemarkt hat in den letzten Wochen erhebliche Preissteigerungen mit sich gebracht, die hauptsächlich auf die rapide Geldentwertung zurückzuführen sind. Zurzeit ist das Angebot, wie alle Jahre her, knapp, weil die Landwirtschaft noch mit der Feldbestellung reichlich zu tun hat und die Auslandsforderungen für Weizen werden bei dem hohen Stand der Devisen nur vereinzelt von den Mählern zu höchsten Preisen. Roggen wird sowohl für Mählerei, wie auch für Umlagezwecke weiterhin gekauft. Sommergerste ist sehr spärlich in guter inländischer Ware angeboten worden. Von der Erbsen- und Bohnen- und schließlich auch der Gerste seitens der Brauereien und Malzfabriken gefordert worden, auch ist infolge der hohen Kaffeepreise die Malzfabrikation als starker Käufer für Winter- und Sommergerste mit aufgetreten. Dagegen wird allezeit geteilt, der Bedarf kann aber nicht gedeckt werden, denn auch die Landwirtschaft im Erzgebirge kauft Hafer zu, anstatt wie vergangenes Jahr, solchen abzugeben. Der starke Bedarf der Nahrungsmittelbetriebe hat an Haferflocken werden anscheinend lebhaft gekauft; denn die Nahrungsmittelbetriebe zahlen teilweise noch höhere Preise als die Pferdehalter.

Der Milchhöchstpreis für Sachsen. Die „Dresdner Vg.-zeitung“ schreibt: „Wie wir aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt das sächsische Wirtschaftsministerium, bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche einen Milchhöchstpreis für ganz Sachsen festzusetzen.“

Beamtenbesoldung. Die staatlichen Kassen werden angewiesen, sofort jedem Beamten auf die Dienstbezüge für Dezember und jedem volljährigen Behördenangestellten auf die Ende November fälligen Dienstbezüge einen auf die nächste Zahlung von Dienstbezügen voll anzurechnenden Vorstich von 6000 Mark zu gewähren.

Einspruch gegen Eingriffe in kirchliches Hausrecht auf Friedhöfen. Der Volkskirchliche Vaterbund für Sachsen schreibt den „Dresdner Neuesten Nachrichten“: Das Kultusministerium hat durch eine im „Sächsischen Gesetzblatt Nr. 30“ bekanntgegebene Verordnung bestimmt, daß für Umänderung von Grabinschriften auf kirchlichen Gottesädem zwar die Genehmigung für Mitglieder der Kirche, nicht aber für Andersdenkende nötig sei. Es hat ferner angeordnet, daß für Gesang und Grabmusik die Erlaubnis der Friedhofsverwaltung nicht erforderlich sei. Diese Verordnung stellt einen Eingriff in das Hausrecht unserer Kirchengemeinden dar, die ihre kirchlichen Gottesädem in unerträglich Weise der Willkür preisgegeben sehen. In Verbindung mit der früheren Verordnung über Begräbnisse werden hier der Versuch, die kirchlichen Gottesädem ihres christlichen Charakters zu berauben, planmäßig fortgesetzt. Der Volkskirchliche Vaterbund für Sachsen erhebt gegen diesen Eingriff in die Rechte der Kirche scharfen Einspruch. Er ruft zu gleich seine Mitglieder auf, die Kirchengemeinden im Abwehrkampf gegen diesen Angriff auf das ihnen anvertraute Heiligtum unseres evangelischen Volkes mit allen gesetzlichen Mitteln zu unterstützen. Unsere Friedhöfe sollen als Stätten des Trostes und der Friedens unangestastet bleiben!

Wenn die Aehren reifen.

Erzählung von Leontine von Winterfeld-Blaten.

„Nun, Sie werden schon sehen, gnädige Frau, Sie werden ja sehen! Ich rede vom pädagogischen Standpunkt. Mit der sogenannten Pestalozzischen Liebe ist hier nichts zu machen, nichts.“

„Ursula war müde.“
„Ich denke, ich gehe jetzt zu Bett, Fräulein Kuller. Ich muß erst die Kinder kennen lernen und meine Erfahrung sammeln, ehe ich Ihre Worte blind unterschreibe. Gute Nacht, liebes Fräulein Kuller. Die Reise hat mich nämlich etwas angegriffen.“
Damit stand Ursula auf.

Der Wind, der die Nacht über um das alte Haus geblasen und im Warten brausend sein Wesen getrieben, hatte sich am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang leise, leise davongemacht und einem goldenen Frühlingstage Platz geschaffen.

Es war noch früh, als Ursula aufstand und aus dem Fenster sah. Ueber die Gartendämme fort, an denen mattes erstes Frühlinggrün zu schimmern begann, schweifte ihr Blick auf die weiten, smaragdgrünen Saaten, die sich wie ein flackerndes Teppich von der Gartenmauer bis zum fernen Waldrand erstreckten. Jubelnd stiegen die Berken aus den Büschen, der ausgehenden Sonne entgegen. Ursula liebede sich rasch an, um noch vor dem ersten Frühling zu ihrem geliebten Grabe zu gehen. Sie hatte es gestern Abend der Dunkelheit wegen nicht mehr gekonnt. Nun ging sie den so wohlbekannten Tannenweg an der Gartenmauer entlang, immer geradeaus, wo in der Ferne die kleine Dorfkirche von St. Bernth ragte. Sie ging schwer und langsam, weil sie in Gedanken um Jahre zurück war und neben sich die alte Hand in Hand so oft hier gegangen. Das

Büchlein zur Seite sollte in überfelliger Frühlingluft. Die Berken schmetterten in der azurinen Bläue, als sollte ihnen ihr Jubel die winzige Brust zer Sprengen. Große gelbe Wiesenblumen reckten neugierig ihre Köpfe aus dem lockeren, schwarzen Boden. An den Weiden standen die Röhren wie graufeldene Mausohren, und an den Haselsträuchern und Erlen hingen sie gelb und pudern wie kleine Siegesfahnen.

Ursula sah nichts von alledem. An der Erde hing ihr Blick, in gewissem Blick wühlte trotz und haltlos ihre Seele. Dann trat sie durch das eiserne Gitter der kleinen Kirchhofs. Zwischen Tannen und Zypressen ragten weiße Marmorkreuze und schlichte, verwitterte Holzkreuzlein, moobüberwachsen. Da fand sie unter wucherndem Fleu, vom alten Gurniger Gärtner wohlgepflegt, Hans Kaspar Grab. Sie kniete neben dem hohen Marmorsockel und preßte die Stirn gegen den kalten Stein. So blieb sie minutenlang — regungslos.

Durch die Tannen und Lebensdäume streich der Frühlingwind, hoch durch die Luft schossen jauchzend die ersten Schwalben. Im Blütenreine seiner Kirche und Pflaumenbäume lag das Dorf. Als die alte Uhr vom Kirchturn ihren Morgenruß über die Dächer sandte, stand Ursula auf. Wenige Schritte vor ihr lag das Grab des Schwagers, dessen Kinder sie hätte sein sollte. Sie sah es nicht. Sie sah auch nicht die weißen Anemonen, die sich wie ein leuchtender Teppich über den dunklen Kirchhofgrund zogen. Da schreckte sie ein Schritt empor. Aus der eisenumspannten Kirche, aus der zuvor ein weiches, selbes Orgelspiel getönt, trat im schwarzen Samtkappchen, den greisen Rücken etwas gebeugt der alte Pastor Kirchen, der auch Hans Kaspar begraben.

Er starrte einen Augenblick, als er sie sah. Dann erkannte er sie und kam raschen Schrittes auf Ursula zu. „Guten Morgen, meine liebe Frau von Volten.“ sagte er herzlich und drückte warm ihre kalten Hände.

„Gott legne Ihren Einzug in Gurnitz. Ein schweres Stück Arbeit harret Ihrer.“
Sie gingen langsam den hohen Tannenweg nebeneinander der gutselkernen Pforte zu.

Sie nickte müde.
„Ja, Herr Pastor, ich glaube auch, daß es zu schwer für mich sein wird.“
Seine staubblauen Augen unter den buschigen, weißen Brauen bligten.
„Zu schwer? Aber meine Liebe, gnädige Frau, — was uns der Herrgott gibt, ist nie zu schwer. Das paßt gerade ganz genau und ausgerechnet für unsere Kraft.“
Sie schüttelte matt den Kopf.
„Meine Kraft ist verbraucht, Herr Pastor. Das Lebens Brausamkeit hat mich müde gemacht.“
Er blieb stehen.

„Das glaube ich Ihnen noch lange nicht, gnädige Frau. Es hat wohl jeder mal so seine Zeiten, wo er denkt: das ist zu viel für mich, mein Gott! Aber etwas darf nicht hochkommen in uns. Denken Sie nach, haben Sie nicht oft auch, auch in den letzten Jahren, Momente gehabt, wo Sie fühlten, daß ein Kraft in Ihnen mächtig war? Wo ein großer Lebensmut und ein Wille zur Tat wieder aufstand in Ihnen?“
Ursula mußte daran denken, wie sie gestern aus dem Krankenhaus mit all seinem Leid hinausgetreten war in das lärmende, pulserende Leben der Straße, der Arbeit.

Ja, in jenem Augenblick hatte auch sie gefühlt, etwas zu leisten, ja, sogar ein ganz klein wenig Lust gehabt, an Gottes großem Geschenk, — dem Leben.
Der alte Geistliche schenkte ihre Gedanken zu erraten.
„Nun also, sehen Sie — jeder von uns hat Augenblicke der Schwäche und Augenblicke der Kraft. Nun liegt es an uns und unserem Willen, welche Herr in uns sein sollen, — welchen von beiden wir die dominierende Macht in unserem Leben einräumen. Welchen dieser beiden Strömungen wir am meisten Zutritt lassen, die werden unser Sein, unsere Entwicklung, unser

Die Not hat Wasser gekostet in Sachsen. Zum zweitenmal seit der Revolution ist in den meisten evangelischen Pfarrhäusern Sachsen große Not eingetreten. Die Dürftigkeit weiß davon allerdings wenig, denn diese Not wird in der Stille getragen. Da ein Parrer der Landbesitzer seinen vollen Lohn zulebenden Gehalt bekommt, ist ganz selten. Die meisten müssen auf die Hälfte oder noch mehr verzichten. Ein Parrer in der Nähe von Gottsche hat bereits seit einem Jahre sein Gehalt mehr bekommen und konnte nur dadurch leben, daß er Hypotheken verkaufte. Nicht wenige sind auf Nebenverdienst angewiesen. Von mehreren Pfarrern Sachsens ist bekannt, daß sie in Fabriken und Bergwerken tätig sind. Ein anderer Parrer geht vier Tage in der Woche nach Glaschütze, um in einem dortigen Betriebe zu arbeiten. Andere haben sich um Poststellen und Kontorstellen beworben, Pfarrfrauen suchen durch Errichtung von Schneebeständen und ähnlichem zur Verringerung der Not beizutragen. Die Kirchen sind leer. Die Kirchgemeinden stehen größtenteils in Schulden und die Kirchengebäude kann ihnen nicht helfen, da sie selbst infolge des Verlustes des sächsischen Staates und des Landtages gegenüber der Kirche in großer finanzieller Verdrängnis steht.

Mit einer dicken Schneedecke ist unser ganzes Erzgebirge seit gestern überzogen. Da ziemlich Temperaturfall eingetreten ist, wird auch im Niederland statt Regen Schnee niedergegangen sein. Unsere Fluren zeigen das herrlichste Winterbild und bereits gestern haben die Freuden des Wintersportiers begonnen. Doch zeigte der Schneefall auch eine recht unangenehme Seite insofern, als alle Verkehrsmittel, auf Schnee überwiegen noch nicht eingestellt, wenn nicht stocken, so doch nur schwer vorwärts kommen. Der Eisenbahnverkehr ist besonders und mehrkündige Zugverbindungen brachten ihn ganz durch einander. Sie bewirkten zum Beispiel auf unserem Bahnhof einen Mißverständnis, da die Fahrpläne, die sonst mit verschiedenen Zügen zu verschiedenen Zeiten abgefahren wären, sich sammelten.

Stier- und Robberschlitten waren vielfach schon zu sehen, und wie uns berichtet wird, war das Leben und Treiben auf dem Fichtelberg bei 75 Zentimeter Schneehöhe gestern ein reges und freudiges. Trotz aller Schönheiten des Winters kann doch nur unser Wunsch sein, daß er uns gnädig sein und uns mit besonderer Milde, die allerdings der Winterporter braucht, verschonen möge.

Die Versammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe mit einem Vortrag des Dr. Wilschke findet heute Abend 8 Uhr im Weinertshof statt.

Annaberg. Für 1 Million Gold- und Silberwaren gestohlen! Nach Anzeige eines heiligen Mannes sind diesem in der Nacht zum Sonnabend aus seinem Geschäftsräumen goldene und silberne Taschen- und Armbanduhren, goldene Frau- und andere Ring-, silberne Damengarnschmuck, dergleichen Zigarettensätze und andere Gold- und Silberwaren im Werte von 1 Million Mark gestohlen worden.

Jmdau. Der Streit auf dem Vertrauensschacht des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins ist beigelegt. Die Arbeit wurde am Freitag früh wieder voll aufgenommen. Hainfeld. Hoher Gast. Ein Gastwirt wurde plötzlich nachts vor seinem Lokale von einem Gaste, welchen er wegen Ruhestörung aus seinem Lokale bringen wollte, von diesem mit einem Taschenmesser in die Hand gestochen und schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Wessertal wurde flüchtig.

Mauen. Wohnungsaufweisung an junge Paare. Die Zahl der unerledigten Wohnungsgesuche, die Anfang 1922 4046 betrug, ist bis Ende Oktober auf 6049 angewachsen, darunter 2895 junge Paare. Hierzu kommen noch mindestens 1200 Familien, deren Wohnungen sich nicht als Familienwohnungen eignen, so daß in Wirklichkeit rund 8000 Wohnungen fehlen. In Anbetracht dieser vielen Anträge soll auf Vorschlag des Wohnungsausschusses bei Aufweisung von Wohnungen an junge Paare an der Altkriegsgrube des Bräutigams von 80 Jahren festgehalten werden.

Chemnitz. Der Straßenbahnfahrpreis 40 Mark. Vom 27. November ab tritt hier eine Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise von 20 auf 40 Mark in Kraft. Aber auch mit dieser Erhöhung wird die Straßenbahn nicht lange auskommen und es wird bereits mit dem 11. oder 18. Dezember mit einer Erhöhung auf 50 Mark gerechnet. Trotzdem bleiben noch 134 Millionen Mark fehlbetrag.

Chemnitz. Wegen Ermordung seines Vaters stand, wie uns berichtet wird, vor dem Chemnitzer Schwurgericht der 23jährige Tischlergehilfe Alfred Emil Schubert aus Rottluff, der am 26. August auf Radenfelner Platz seinen 63-

jährigen Vater hinterhältig mit einem Hammer erschlug und die Leiche in einem Sturzabzug begrub. Die Gerichtsverhandlung ergab ein sehr trübes Familienleben, was dem Angeklagten zu milderen Umständen verhalf. Er erhielt wegen Totschlags ohne Ueberlegung sechsjährige Zuchthausstrafe und fünfjährigen Ehrenrechtsverlust.

Kreisgau. Töblich verunglückt ist in der Papiermühle der 18 Jahre alte Arbeiter Arthur Richter. Auf unaufgeklärte Weise geriet er in die Transmission und erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag.

Kreisgau. Töblicher Straßenunfall. Ein etwa 62 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehöriger Mann geriet beim Ueberfahren des Damms vor einen Wagen der Straßenbahn. Er kam zu Falle und wurde überfahren. Um ihn aus dem Rädergetriebe des Motorwagens zu befreien, wurde die Feuerwehr alarmiert. Er ist gestorben. — Rauchwaren-Millionenwerte beim Tröbler. Einen besonders glücklichen Gang machte dieser Tage ein Kriminalbeamter bei der Revision der Inhaber von Tröblergeschäften. Er fand in dem Buche eines solchen, eines 33jährigen jungen Mannes, Einträge über gekaufte Rauchwaren. Bei näherer Prüfung ermittelte er, daß die Waren einem hiesigen Rauchwarenhändler durch den eigenen Markthelfer gestohlen worden waren und einen Wert von etwa zwei Millionen Mark hatten. — Der anasschische Einbrecher. In Ost kam ein 33jähriger, verheirateter Arbeiter aus Volksmarsdorf, der einen Schuhkasten erbrochen hatte. Die Jurufe der Polizeibeamten: „Stehen bleiben, sonst wird geschossen!“ beachtete der Mann nicht. In den Oberschenkel getroffen, konnte dann seine Festnahme erfolgen. Er hatte sich im Laden Schuhwaren im Werte von 70 000 Mark zur Verfügung gestellt, an deren Rücknahme er durch das Eingreifen des Beamten verhindert worden war.

Dresden. Politische Kämpfe zwischen Schülern. In einer Fortbildungsschule mußten Klassen getrennt werden, weil die „Herren Schüler“ verschiedenen politischen Richtungen angehören, sich nicht miteinander vertrugen und es verabschiedlich zu Tätlichkeiten gekommen war.

Schnitz. Verschleppung von Pflanzergut. Die wurde ein junger Mann aus Schandau festgenommen, der sich an den Demonstrationen in Dresden beteiligt und dort Derrnstoffe gestohlen hatte, die er hier zu billigen Preisen verkaufte.

Bautzen. Einen bemerkenswerten Aufruf an die Bevölkerung des Regierungsbezirktes Bautzen erläßt der Kreisbauinspektor von Bautzen. In diesem wird unter Hinweis auf die katastrophale Preisentwicklung der Lebensmittel zu einer Notgemeinschaft angeregt. Notwendig dazu sei Festlegung erträglicher Preise für sämtliche Erzeugnisse, Anpassung des Arbeitslohns an den Lebensbedarf, Ausschaltung und strengste Abkündigung wucherischer Preisbildungen.

Jitau. Begrabung. Vor einiger Zeit hatte auch die Stadt Jitau ihre Unruhe. Es kam zu argen Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten. Die Täter sind dann verurteilt worden, aber sie brauchen nicht lange zu büßen, sofern sie ihre Strafe überhaupt schon angetreten hätten. Alle Verurteilten sind begnadigt worden.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unserer Leser. Die Redaktion übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

Beschmutzen der Schaufenster und Häuser-Schaufseiten.

Auf das Eingekandt in Nr. 278 des Auer Tageblattes, das über das Beschmutzen von Schaufenstern und Fassaden durch schnellfahrende Kraftwagen Beschwerde führt, ist folgendes zu erklären:

Für das Stadtmere ist an und für sich nur ein gemäßigtes Tempo, nämlich 15 Kilometer in der Stunde und für Kraftfahrzeuge von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht nur 10 Kilometer zugelassen. Bei Einhaltung dieses Tempos ergeben sich keine wesentlichen Unbequemlichkeiten. Daß das Tempo nicht überschritten wird, darüber muß auch das Publikum zu seinem Teile mitwirken. Es ist nicht möglich, auf jede Straßenecke einen Schutzmann zu postieren. Über rücksichtslose Kraftfahrer bemerkt, der mag sie, wenn er sich dadurch beschwert fühlt, mit der Wagen-Nr. zur Anzeige bringen. Freilich muß er dann auch den Mut und den Willen haben, seine Anzeige als Bürger zu bestätigen, wenn sich der Fahrer einer Strafverfügung nicht unterwirft, sondern gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Rat der Stadt.

Schutz vor Diebstählen im Eisenbahnzuge.

Während die Diebstähle und Herausragungen von aufgegebenem Reisegepäck erfreulicherweise außerordentlich selten geworden sind, wollen die Klagen über Diebstähle von Handgepäck in den Zügen nicht aufhören. Die Reichsbahnverwaltung ist bereits die Mahntische, Wartehäuser und Züge stark überwachen und eine ganze Reihe gefährlicher berufsmäßiger Gewächse und Taschenbleibe ist durch besondere Beamte unschädlich gemacht worden. Die Diebe sind ausschließlich Nichtreisende gewesen. Nach den Beobachtungen der Ueberwachungsbeamten trägt, wie die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände“ mitteilt, die Sorglosigkeit der Reisenden die größte Schuld: Vor der Abfahrt des Zuges wird der Platz mit Handgepäck, mit kostbaren Koffern oder wertvollen Kisten belegt; dann verlassen die Reisenden diesen Platz, um sich zu verabschieden oder mit Besoffen zu versorgen, erst kurz vor der Abfahrt wird der Zug wieder befüllt. Bei jedem Aufenthalt auf einer Station wiederholt sich das Bild, und in Zügen mit Speisewagen lassen die Reisenden, um zu speisen, ihr Gepäck ohne Aufsicht im Abteil zurück. Es ist oft beobachtet worden, daß der Dieb die Abwesenheit eines Reisenden ausnützt, dann schnell das Abteil betritt, um es mit den Worten: „Ich werde doch lieber weiter vorn einsteigen“ und dem wertvollen Gepäck ebenso schnell wieder zu verlassen. Der Mitreisende, der gebeten worden war, auf das Gepäck zu achten, hat höchstens ganz flüchtig das Gesicht des wirklichen Eigentümers gesehen und läßt den stets elegant und sicher auftretenden Dieb in gutem Glauben ziehen. Ein gutes Mittel zum Schutze des Gepäcks ist das Anschließen der Klade mit einer dünnen Kette an das Gepäckgehäuse. — Bei dem aufgegebenen Gepäck ist besonders auf die Verpackung zu achten; es werden immer noch häufig Reisetaschen aufgegeben, deren Verchlappung leicht durch die Oesen gezogen werden kann oder deren Oesen so mangelhaft beschaffen sind, daß Stange und Schloß keinen diebstahrsicheren Verschluss mehr bilden; auch Koffer mit schwachen oder nicht verschlossenen Schloßern, so-

wie gedrückte oder nicht genügend zugewinkelte Ritten sind keine Seitenhaken. Die Eisenbahn kann für die Sicherheit des Gepäcks mit ganzem Erfolg nur sorgen, wenn sie von den Reisenden im Kampf gegen Diebstahl und Herausragung unterstützt wird.

Vermischtes.

Die Verzerrung der Gemeinden. Wie die „Dtsch. Wtg. Ztg.“ meldet, schließen die Vereinigten Theater von Ebersfeld und Barmen mit Ende der Spielzeit, weil die städtischen Zuschüsse für die Theater nicht mehr aufgebracht werden können. Ferner muß das Stadt Ebersfeld gehörende Walmenhaus mit den kostbaren Bäumen und exotischen Gewächsen verkauft werden, da die Stadt die großen Reparaturkosten nicht mehr bereitstellen kann.

Die Tragödie einer Familie. Unter furchtbaren Umständen kam in Beguttsch bei Rattowitz eine ganze Familie ums Leben. Dort hatte eine Frau ein Schwein für 50 000 Mark verkauft und das Geld auf dem Tische liegen lassen. Das dreijährige Töchterchen steckte das Geld in den Ofen. Als der Vater von der Arbeit nach Hause kam, erahnte die Frau das Verkommenis. Der wütende Vater ergriff das Kind, ging mit ihm hinaus und haßte ihm beide Hände ab, ohne daß die Frau etwas bemerkte. Als der Mann mit dem Kinde nicht zurückkehrte, ließ die Mutter ihr kleines Kind, das gerade gebadet wurde, im Wasser und ging hinaus, den Mann zu suchen. Dennoch fand sie ihr Kind im Wute und den Mann, der sich aus Verzweiflung erhängt hatte, leblos vor. Als die Frau zurückkehrte, war auch das Kind in der Wanne ertrunken. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, traf die Frau ein Pferd an, das sie tot zu Boden streckte.

Eine schauerliche Statistik. Der Korrespondent der „Times“ in Riga gibt seinem Blatt eine Aufstellung über die Zahl der Hinrichtungen, die während des Bestehens der Sowjeterrschaft ausgeführt worden sind. Die Liste setzt sich aus folgenden Riffen zusammen: 6775 Professoren und Lehrer, 8800 Verurteilte, 855 250 andere Intellektuelle, 1248 Priester, 54 800 Offiziere, 850 000 Soldaten, 59 000 Polizeibeamte, 12 000 Grundbesitzer, 102 850 Arbeiter, 815 115 Bauern. Im ganzen wurden also 1 856 118 Personen von den Sowjets hingerichtet.

Der ausgeraubte Kar. König Boris von Bulgarien unternahm dieser Tage einen Automobilausflug ohne Begleitung. In der Nähe von Sofia wurde er von Räubern überfallen. Er wurde sich einer Verletzung unterziehen. König Boris hatte nur 180 Lewa bei sich, die ihm die Räuber abnahmen, worauf sie verschwanden.

Letzte Drahtnachrichten.

Bahfälliger Wirtschaft. Berlin, 27. November. Eine große Bahfälligerwerkstatt wurde gestern von Polizeibeamten in einem Lumpenteller im Nordosten Berlins ausgehoben. Als die Beamten in einem Hinterraum einen großen Haufen Lumpen durchsuchen wollten, wurde ihnen vom Inhaber des Tellers 20 000 Mark angeboten, wenn sie von der weiteren Durchsuchung abstehen würden. Unter dem Lumpenhaufen wurde das ganze Bahfälligermaterial vorgefunden, darunter Stempel des politischen Generalkonsulats in Berlin, eines amerikanischen Notars, des polnischen Generalkonsulats in München usw. Inhaber des Lumpentellers sind zwei polnische Staatsangehörige.

Streik der Berliner Schauspieler. Berlin, 27. November. Wie die Blätter melden, hat sich der Streik der Berliner Schauspieler im Laufe des Sonntags verschärft. Viele Theater sind geschlossen. Es wird mit einer längeren Dauer des Streiks gerechnet.

Internationales Friedenskongress im Haag. Berlin, 27. November. Zu dem am 20. Dezember im Haag beginnenden internationalen Kongress, zu welchem das internationale Gewerkschaftsbüro in Amsterdam alle Pazifistenorganisationen der Welt eingeladen hat, sind aus Deutschland außer 18 Gewerkschaftsvertretern bisher laut Welt am Montag u. a. folgende Pazifisten angemeldet: Dr. Lindde, Graf Reher, Hellmut von Gerlach, Frau von Seider. Besondere Bedeutung wird einer vom Berner Friedensbüro ausgehenden Anregung beigegeben, ein permanentes Komitee zu schaffen, in welchem neben dem internationalen Gewerkschaftsbüro alle großen internationalen Verbände kriegsgegnereichen Charakters vertreten sind.

Frankreich gegen Ueberfremdung des Grundbesitzes. Paris, 26. November. Nach einer Meldung des New-York Herald aus Washington sind dem amerikanischen Botschafter in Paris Anweisungen übermittelt worden, bei der französischen Regierung vorzulegen zu werden wegen eines zurzeit vor dem französischen Senat schwebenden Gesetzentwurfes, welcher den Uebergang von Grundeigentum in Frankreich in ausländische Hände von der Genehmigung der französischen Regierung abhängig macht. Der Gesetzentwurf werde als nachteilig für die amerikanischen Interessen betrachtet. Redaktionell sagt das Blatt hinzu, in französischen amtlichen Kreisen sei darauf hingewiesen worden, daß diese Maßnahme sich gegen etwaige feindliche Ausländer richtet, dagegen Angehörige von Staaten, die während des Krieges an der Seite Frankreichs gekämpft haben, nicht treffen soll.

Kirchennachrichten. St. Nikolai. Montag abends 8 Uhr Vokalchor, 10 Uhr Kirchenchorprobe. Dienstag abends 8 Uhr Verlesung der kirchlichen Hefen des St. Nikolai im großen Pfarrhaus. Donnerstag abends 8 Uhr Liederabend. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. Donnerstag abends 8 Uhr Männerabend und Christl. Verein junger Männer. Abends 8 Uhr Vesperabend des Kindergottesdienstes St. Nikolai. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunden für Konfirmanden. Lieder: Herzog; Luc. 14. Abends 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst St. Nikolai.

In der Küche sparen hilft Maggi's Würze. Vorteilhaftester Bezug in Originalpack. Nr. 6. Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

Amtliche Bekanntmachung. Gemeindebestimmungen der Stadt Aue zur Ausführung des Reichsmietengesetzes.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 und der dazu erlassenen (sächlichen) Ausführungsverordnung vom 24. Juni 1922 wird für den Bezirk der Stadt Aue folgendes bestimmt:

§ 1.
Die Grundmiete wird nach der sächlichen Ausführungsverordnung durch den Abzug eines Betrages von 10 v. H. für Betriebs- und Instandhaltungskosten von der am 1. Juli 1914 gültig gewesenen Friedensmiete gefunden.

Bei Mieträumen, welche Heizung oder Warmwasserversorgung aus einer Sammelanlage des Vermieters empfangen, werden weiter:

für Sammelheizung 9 v. H.
für Warmwasserversorgung 8 v. H.

von der Friedensmiete als Vergütung für die Heizstoffe abgezogen.

Wenn dem Mieter für seine alleinige Benutzung Gartenland überlassen war, so kommt weiter für ein Geviertmeter dieses Gartenlandes der Betrag von 10 Pfennigen in Abzug.

Die vom Vermieter getragene Spiegelglasversicherung ist in ihrer Höhe vom 1. Juli 1914 als Nebenleistung in Abzug zu bringen.

Die Höhe des Abzuges für andere mit dem Mietzins vom 1. Juli 1914 vergoltene Nebenleistungen bestimmt im Einzelfalle auf Anrufen das Mietzinnsamt.

§ 2.
An der nach § 1 gefundenen Grundmiete treten folgende Zuschläge:

1. Wegen der Steigerung der Zinsen der vorkriegszeitlichen Belastung und der Kosten für Erneuerung dieser Belastung (§ 3 Ziffer 1 RMG.) 25 v. H. der Grundmiete,
2. Wegen der Betriebskosten 150 v. H. der Grundmiete,
3. Wegen der Kosten für laufende Instandhaltungsarbeiten 100 v. H. der Grundmiete,

4. Wegen der Kosten für große Instandhaltungsarbeiten 75 v. H. der Grundmiete,
5. Der Betrag zu dem zu gründenden Ausgleichsfonds.

Die Zuschläge für Betriebskosten werden den Vermietern von den Mietern nur als Berechnungsgeld gewährt. Nachgewiesene Mehrausgaben oder Ueberhöfe werden gemäß den Bestimmungen des § 5 Absatz 4 auf die Mieter umgelegt.

Die Abrechnung erfolgt der Mieterverzeihung gegenüber am Schlusse des ersten und dritten Kalenderdritteljahres, und zwar spätestens innerhalb vier Wochen nach Ablauf dieser Zeitpunkte.

§ 4.
Betriebskosten (vergl. § 4 des Reichsmietengesetzes und § 5 Absatz 1 Satz 1 der sächl. Ausführungsverordnung).
Als Betriebskosten haben zu gelten:

1. Grundsteuern, Landesbrandversicherung.
2. Laufende Bauabgaben.
3. Kosten der Grundvermietung.
4. Kosten der Mische- und Müllabfuhr.
5. Schornsteinfegergeld.
6. Wassergeld.
7. Flur- und Treppenbeleuchtung.
8. Versicherungsprämien für Haftpflicht des Hausbesizers.
9. Verwaltungskosten, soweit sie nicht durch die Verwaltungsgebühren im Sinne von § 5 Abs. 2 der Ausführungsverordnung abgegolten zu gelten haben (Hausmann).
10. Kosten der Heizstoffe für die Sammelheizung und Warmwasserbereitung, sofern Heizung und Warmwasserzuführung solche Räume betrifft, die von sämtlichen Haushaltungen des Hauses benutzt werden.

§ 5.
Bei der Abrechnung über den für die Betriebskosten festgesetzten Zuschlag sind in den Zuschlag einzurechnen:

für die vom Vermieter zu leistenden Arbeiten bei Verwaltung des Hauses einschließlich der sächlichen Kosten, aber ohne Einschluß der Kosten für den Hausmann, folgende Beträge:

Bei Grundstücken mit höchstens sieben Mietparteien ein Betrag von 10 v. H. der Grundmiete; für jede weitere

Mietpartei 4 v. H. der Grundmiete mehr bis zum Höchstbetrage von insgesamt 20 v. H.
Ueber diese Beträge ist gegenüber der Mietervertretung eine Abrechnung nicht erforderlich.

Für Erledigung der sogenannten Hausmannsgeschäfte darf der Vermieter eine Vergütung bis zur Höhe desjenigen Betrages fordern, der der Entlohnung eines gewöhnlichen Tagelohners für wöchentlich eine Stunde entspricht.

§ 6.
An den laufenden Instandhaltungskosten werden nicht gerechnet die Kosten des Anstrichs der Fußböden sowie für Tapezieren oder Streichen und Weichen der Mieträume.
Alle diese Kosten sind als Nebenleistungen von den einzelnen Mietern selbst zu tragen.

§ 7.
Die Kosten für Glasversicherung sind als Nebenleistungen nur von denjenigen Mietern zu tragen, zu deren Mieträumen die versicherten Glasflächen gehören.

Für den Mieter Gartenland zu seiner alleinigen Benutzung überlassen, so ist für ein Geviertmeter gärtnerisch benutzbaren Landes ein Zuschlag von 20 Pfennigen, für anderes Gartenland ein Zuschlag von 10 Pfennigen auf das Geviertmeter als Nebenleistung zu gewähren.

§ 8.
Die Kosten der Heizstoffe für die Sammelheizung sind als Nebenleistung auf die Mieträume nach dem Verhältnisse der auf die einzelnen Räume entfallenden Heizkörperflächen, die Kosten der Heizstoffe für die Warmwasserbereitung nach der Zahl der in den einzelnen Mieträumen befindlichen Zapfstellen umzulegen.

§ 9.
Die Grundmiete und die festgesetzten Zuschläge sind von den Mietern am Fälligkeitstage ohne Rücksicht darauf zu zahlen, ob eine fällige Abrechnung erfolgt ist oder nicht.
Aue (Erzgeb.), am 25. November 1922.

Der Rat der Stadt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Selbmann, Druck u. Verlag Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.



„Qualität“
kaufen Sie in
Schuhputz Nigrin
Schwarz, braun, gelb u. weiß.

Suche für sofort in Aue oder näherer Umgebung zwei dreihundert Quadratmeter gewerbliche gute Räume mit Einfahrt. Auch wird in Aue mit einer modernen Wohnung Tausch gegen Leipzig gesucht. Angebote unter „A. E. 5430“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Nütze dein Herdfeuer!

Gulasch, richtig zubereitet.
Stets zu Appetit verleitet
Wichtig ist bei diesem Essen.
Das Gewürz nicht zu vergessen!
Denke ebenfalls daran.
Wie man praktisch waschen*) kann!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch die Vereinigung von Essenzubereitung und Waschen größte Ersparnis an Zeit und Kohlen.



Fern von uns, in Bartenstein i. Ostpr., verschied am 25. November nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden im Alter von 53 Jahren meine über alles geliebte Tochter, unsere unvergeßliche, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alma Költzsch

geb. Patsch.

Ein „Ruhe in Frieden“ rufen Ihr nach

In tiefster Trauer
die Hinterbliebenen.

Goldenhöhe, Breitenbrunn, Zwittermühl, Aue, Bleistadt und Milikau bei Mies, den 27. November 1922.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 28. November 1922, in Bartenstein i. Ostpr., Königsberger Straße 29.

redej tai senios sekoigj delmhos
(Ein altes Sprichwort).

Greif zu!!

1 Motorrad oder **eine Handvoll**
1 Piano oder **1000 M.-Scheine**

ferner jedem 5000. L. über ein 1000 Mark Schein

können Sie bei richtiger Lösung obigen Rätsels erlangen, denn Sie erhalten nach Einsendung derselben

gratis und ohne jede Verpflichtung ein Anrecht teilzunehmen an der Verteilung der oben ausgesetzten Gewinne. Jeder Einsender erhält einen Trostpreis. — Die geringen Versandkosten für den Trostpreis werden vom Löser getragen. — Für gewünschte Auskunft, Schreibebeit ist Rückporto beizufügen. (Briefporto vom 15. Nov. ab beachten). — Schreiben Sie sofort an

„Globus-Versand“, H. Stamm, Braunschweig Nr. 1055.

DANK.

Für die vielen Beweise von Liebe und herzlicher Teilnahme beim Scheiden unserer lieben Gattin und Mutter sagt aufrichtigen Dank

Familie Emil Welgel.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife
1. zarte, weiche Haut und blend. schönes Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß u. samtweich. Oberall zu haben
Drogerie Erier & Co. Nachf. Central-Drogerie Curt Simon. Gust. Otto, Seifengesch., Markt.

Reinemache-Frau
für Kontor- u. Geschäftsräume sofort gesucht.
Aue, Bahnhofsstraße 34.

Jüngere Schnittbauer
selbständ. Arbeiter, stellt ein
W. G. J. Sommer & Söhne, Bernburg II.

Das ist kein Zufall, es ist ein geübtes Handwerk!

Georg Ojzdm

ein gutes Stück Zucker's Patent - Nagelmal - Seife habe ich das über 20 Jahre lang. D. G. Holzberg. Dazu Zucker-Creme (nicht fälschen und fälschen). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

In Aue in der Adler-Apothek Georg Seeliger und bei Erier & Co. Nachfolger, Drogerie.

2. Konzert des Halke-Trios

Slawischer Abend
Dvorak, Trio moll, Tschaiowsky, Trio amoll, Dienstag, 28. Nov., abends 7 Uhr, in d. Oberrealschule. Hörer 30 Mk., Nicht-Hörer 50 Mk. an der Abendkasse. Volkshochschule Aue.

Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstraße 17. Fernr.: 768.

Dienstag bis Donnerstag, den 28.—30. Novbr.

Der Fremde mit der Teufelsstraße

Ein fesselndes Weltdetektiv
Ein abenteuerlicher Film in 8 Akten.
Curt Schred als Detektiv Jerry White.

Bertaufsches Leben.

Phantastisches Filmspiel in 5 Akten.
Hauptdarsteller:
Elsa v. Harbt, J. W. Schröder, Jos. Karma.

In Vorbereitung:
Die Wunder des Schneehuh's.
Der größte Berg- und Sportfilm — II. Teil: Eine Jagd auf Schneehühner durchs Engadin.
Ergl. Anfang 8 Uhr! Letzte Vorstellung gegen 9 Uhr!

Familien-Drucksachen in sauberer Ausführung liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei des

Auer Tageblatt.

Zöpfe

empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Höfle- u. Verkleidfabrik, Wirtinestra. 48, am Wirtinplatz

Tüchtiger, selbständig arbeitender

Brenner

sofort gesucht.
Baul Wolf, Zittau, 5.
Stanz- und Emailierwerk.